

Edelstein, Benjamin; Hermstein, Björn

Article — Published Version

Editorial zum Schwerpunktthema: Governance im Schulsystem unter dem Eindruck demografischen Wandels

DDS – Die Deutsche Schule

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Edelstein, Benjamin; Hermstein, Björn (2022) : Editorial zum Schwerpunktthema: Governance im Schulsystem unter dem Eindruck demografischen Wandels, DDS – Die Deutsche Schule, ISSN 2699-5379, Waxmann, Münster, Vol. 114, Iss. 2, pp. 127-134,
<https://doi.org/10.31244/dds.2022.02.01>

This Version is available at:
<https://hdl.handle.net/10419/270876>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Benjamin Edelstein & Björn Hermstein

Editorial zum Schwerpunktthema: Governance im Schulsystem unter dem Eindruck demografischen Wandels

Editorial to the Focus Topic: Governance in the School System in the Face of Demographic Change

Aufgrund der guten schulstatistischen Darstellbarkeit ist der Zusammenhang von demografischen Trends und organisatorischen Veränderungen des Schulsystems vergleichsweise gut erforscht (Fickermann & Weishaupt, 2019). Im Vordergrund stand dabei in den zurückliegenden Jahrzehnten der viel diskutierte Trend demografischer Schrumpfung, der Kultusministerien, aber vor allem auch die regionalen Planungsebenen immer wieder vor die Aufgabe gestellt hat, bestehende Schulangebotsstrukturen an sich verändernde Schüler*innenzahlen anpassen zu müssen (Budde & Hanßen, 2005). Gerade in ländlichen Gebieten ist es in diesem Zuge vielfach zu Schulschließungen (Budde, 2007; Kann, 2017; Walde, 2019) und einer Ent-Differenzierung von Schulstrukturen (Bartl & Sackmann, 2014; Edelstein, 2020; Weishaupt, 2009) mit regionalspezifisch variierenden Ausprägungen (Zymek, 2013) gekommen. Im Kontext der nunmehr regional wieder steigenden Schüler*innenzahlen rücken in jüngerer Zeit aber auch die Problemfelder Lehrkräftebedarfsplanung (z. B. Fickermann, 2020) und Schulbau (z. B. Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Schule und Familie, 2019) in den Blick. Steigende oder sinkende Schüler*innenzahlen können sich ferner in der regionalen Bildungsbeteiligung niederschlagen. Mit sinkenden Schüler*innenzahlen steigen z. B. die individuellen Chancen auf einen Übergang zum Gymnasium und den Verbleib an dieser Schulform (Helbig & Schmolke, 2015) ebenso wie die Wahrscheinlichkeit der Überweisung auf eine Förderschule (Helbig & Steinmetz, 2021).

Mitunter leisten derartige Befunde jedoch einer Tendenz zur „Demographisierung des Gesellschaftlichen“ (Barlösius, 2007) Vorschub, die sich dadurch auszeichnet, dass problembehaftete gesellschaftliche und/oder institutionelle Entwicklungen als gleichsam unausweichliche Folgeerscheinungen demografischer Zwänge erscheinen. Dabei

werden jedoch nicht selten infrastrukturelle und damit einhergehende soziale Probleme auf (allein) bevölkerungsstrukturell verursachte Sachverhalte reduziert.

Ein solcher „demographischer Fatalismus“ (Kaufmann, 2005, S. 165) mag zum einen darin begründet liegen, dass Ursachen, Struktur und Folgen demografischer Prozesse sich teils schleichend und kumulativ entwickeln (Jahrgangsbreiten ergeben sich etwa aus einer Kombination von Fertilität, Zu- und Abwanderung, Schulwahlverhalten und Pendelbewegungen zu Schulen in benachbarten Kommunen) und damit auch für gut informierte Verwaltungen schwer zu beobachten und zu antizipieren sind. Zum anderen aber dürfte hier auch das Fehlen einer demografiesensiblen (sozial-)staatlichen Interventionskultur zum Ausdruck kommen, die die vielfältigen Facetten der demografischen Entwicklung und ihre gesellschaftlichen Folgen als aktiv gestaltbare Größen begreift.

Einer „demografisierenden“ Interpretation gesellschaftlicher Entwicklungen lässt sich die These einer *differenziellen Folgenträchtigkeit* (Kaufmann, 2005) von Bevölkerungsdynamiken entgegenstellen und nach den konkreten regionalen und teilsystemischen Bewältigungsstrategien für demografische Herausforderungen fragen (Kreyenfeld et al., 2016). Unter dieser Perspektive erscheint Demografie nicht mehr ausschließlich als Restriktion und abzuwehrende Bestandsgefährdung vorhandener Regelungs- und Leistungsstrukturen, sondern vielmehr als reflexiv aufzugreifendes Problem politischer Governance und kollektiver Gestaltung, gerade auch auf Ebene der vielfach die Bildungsinfrastrukturen tragenden Kommunen (Bogumil et al., 2013).

Demografische Entwicklungen sind ein wesentlicher und durchgreifender Treiber von Schulentwicklung und Schulreform. Dies ist sowohl durch historische Schulforschung – etwa zur Entstehung des dreigliedrigen Schulsystems (z. B. Müller, 1981; Zymek, 2017) – als auch durch stärker gegenwartsbezogene Schulforschung – etwa zur Etablierung der Ganztagschule oder stärker integrierter Schulformen (z. B. Berke-meyer et al., 2017) – belegt worden. In der Varianz der schulorganisatorischen Antworten, die in unterschiedlichen Ländern und/oder Regionen unter dem Eindruck annähernd gleicher und simultan einsetzender demografischer Herausforderungen gegeben werden, wird jedoch stets eine gewisse Kontingenz von Situationsdeutungen, Handlungsoptionen und Handlungsbereitschaften deutlich. Veränderungen der Schulorganisation – das sollen die Beiträge des vorliegenden Heftes anhand exemplarischer Betrachtungen in Erinnerung rufen – folgen auch im Kontext der Bewältigung demografischer Herausforderungen nicht Automatismen, sondern sind das Produkt von konkreten Governance-Prozessen im Mehrebenensystem der Bildungssteuerung und somit Gegenstand von Aushandlung und Interessenkoordination (vgl. Heinrich, 2009).

Für die Länderebene ist dieser Umstand offenkundig und dokumentiert sich etwa in der Unterschiedlichkeit schulstruktureller Reformmaßnahmen, mit denen je nach Re-

gierungskonstellation auf ähnliche demografische Herausforderungen reagiert worden ist (Ridderbusch, 2019). Demografiebezogene Governance findet jedoch in vielfältigen Formen und mit unterschiedlichen Freiheitsgraden auch innerhalb der Länder, nämlich auf der Kreis- und vor allem auf der kommunalen Ebene statt (Hermstein, 2022). Zwar ziehen demografische Veränderungen hier zuweilen rechtlich klar kodifizierte Konsequenzen nach sich, denen sich Akteur*innen der Schulentwicklungsplanung nicht ohne Weiteres entziehen können. Doch determinieren landesseitig vorgegebene Berechnungs- und Bewertungsregeln – wie Vorgaben zu Mindestschüler*innenzahlen und/oder -zügigkeiten – die zu ergreifenden Maßnahmen nie vollständig, sondern lassen den Akteur*innen Optionen für Kritik, Interessenartikulation und kollektiv-diskursive Rationalisierungen der auf Basis einer interpretationsbedürftigen Sachlage zu treffenden kollektiven Entscheidungen (Hermstein, 2021; Vobruba 2009). Dabei kommen Pfadabhängigkeiten (Edelstein, 2016) und disparate Ressourcenausstattungen, divergierende Interessenlagen, aber auch kleinräumigere bevölkerungsstrukturelle Gegebenheiten als regionale Unterschiede (mit-)erklärende Einflussfaktoren ins Spiel.

Vor diesem Hintergrund soll im vorliegenden Heft der demografische Wandel als Triebkraft von Governance-Prozessen im Schulsystem (wieder-)entdeckt, beschrieben und analysiert werden. Dabei stehen weder die demografische Vorausschau im Lichte statistischer Deskriptionen noch das eingesetzte Standardrepertoire an prognostischen Instrumenten im Zentrum der Betrachtungen (vgl. dazu z.B. Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010; Fickermann, 2020). Vielmehr stehen die vielschichtigen und durch institutionelle Vorgaben geprägten Anpassungsleistungen, das spannungsreiche schulpolitische Deutungsgeschehen um adäquate Struktur- und Schulnetzmodelle sowie die Handlungsansätze der für die Ausstattung von Schulen und die Wahrung der schulischen Teilhabe verantwortlichen Steuerungsebenen (z. B. Parlamente, Ministerien, Schulaufsichten, Schulträger etc.) im Vordergrund. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Kommunen und Schulträgern als Akteur*innen im Governancegefüge zuteil. Denn im Gegensatz zur Einzelschul- und Landesebene hat diese „intermediäre“ Steuerungsebene in der Schulforschung bislang kaum Beachtung gefunden (vgl. aber Hermstein, 2021), so dass über das Repertoire der hier vorzufindenden Handlungsansätze und die mit ihnen verbundenen Deutungen, Interessen, Konfliktkonstellationen und Aushandlungsprozesse bislang noch wenig bekannt ist. Diese Leerstelle steht dabei in auffälligem Kontrast zur bildungshistorischen Forschung, die stark auf die Schulentwicklung von Kommunen und Städten fokussiert und diese als hochgradig relevante Kräfte im Schulreformgeschehen gekennzeichnet hat – sei es als Treiber oder auch als Verhinderer von Innovationen. Inwieweit diese Befundlage auch für die Gegenwart gilt, ist eine offene Frage.

Angesichts der hohen Sensibilität bildungshistorischer Forschung für die im Fokus dieses Hefts stehenden Themen liegt es nahe, den thematischen Schwerpunkt mit einer bildungshistorischen Perspektive einzuleiten. In einem Überblicksbeitrag unternimmt *Bernd Zymek* eine Tour d’Horizon durch die deutsche Bildungsgeschichte, um

in ausgewählten Bereichen die komplexen Zusammenhänge zwischen Bevölkerungs- und Schulentwicklung darzustellen. Ausgehend von einer pointierten Beschreibung der zentralen Einflussfaktoren und Trends, welche die Bevölkerungsentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert bestimmt haben, werden die Regionen und Gemeinden als der zentrale Schauplatz ausgewiesen, auf dem demografische Entwicklungen manifest werden. Je nach lokalen Konstellationen und Ausprägungen stießen diese auf spezifische Interessenlagen und zeitigten mithin unterschiedliche Auswirkungen auf das Schulreformgeschehen vor Ort. Die großen regionalen Unterschiede führten aufseiten der Zentralverwaltung zu einer spezifisch preußisch-deutschen, mitunter von Widersprüchen geprägten Strategie der Schulentwicklungspolitik. In der historischen Perspektive wird jedoch zugleich deutlich, dass Schulentwicklung und Schulreform nicht nur abhängige Größen demografischer Prozesse sind. Vielmehr waren Bildungsprozesse ihrerseits auch treibender Faktor der demografischen Entwicklung.

Der zweite Schwerpunktbeitrag von *Jens Ridderbusch* widmet sich dem aktuellen Geschehen. Anhand einer exemplarischen Betrachtung der Schulreformen in Schleswig-Holstein und einer daran anschließenden bundesländerübergreifenden Betrachtung werden wesentliche Triebkräfte der Reformdynamik offengelegt, die seit der Jahrtausendwende vielerorts mehr oder weniger weitreichende Schulstrukturereformen hervorgebracht hat. Dabei erweist sich der durch sinkende Schüler*innenzahlen gerade in dünn besiedelten Regionen erzeugte Handlungsdruck als ein zentraler Faktor für die Abschwächung politischer Widerstände, die jahrzehntelang der Einführung stärker integrierender Modelle der Schulorganisation entgegenstanden. Gerade in Schleswig-Holstein, wo das heute in vielen Bundesländern adaptierte Modell der Gemeinschaftsschule seinen Ausgang nahm, wird dabei die Relevanz und autonome Handlungsfähigkeit kommunaler Akteur*innen sichtbar: Auch in CDU-geführten Kommunen wurde – entgegen dem von der Landespartei präferierten Modell einer integrierten Haupt- und Realschule – oftmals für die Gründung von Gemeinschaftsschulen optiert, da man sich von der Einbeziehung eines gymnasialen Anforderungsniveaus vor Ort bessere Chancen auf den langfristigen Erhalt gefährdeter Schulstandorte versprach.

Der dritte Schwerpunktbeitrag von *Björn Hermstein, Gabriele Bellenberg, Rita Nikolai und Markus Sauerwein* nimmt mit sogenannten Dependance-Schulen ein in der Schul(entwicklungs)forschung bislang weitgehend unbeachtetes Phänomen in den Blick. Der Beitrag konzentriert sich auf den Grundschulbereich und zeigt anhand schulstatistischer Informationen exemplarisch auf, dass Grundschulen mit mehreren Teilstandorten in vielen Bundesländern einen beträchtlichen Verbreitungsgrad haben. Dabei werden sie als ein spezifisches Modell demografischer Responsivität identifiziert, das – so wird am Beispiel Nordrhein-Westfalens gezeigt – insbesondere in kleinen und mittelgroßen Städten zum Einsatz kommt, um Lücken im Standortnetz zu schließen und eine wohnortnahe Versorgung zu gewährleisten. Durch vertiefende Fallstudien in kontrastiv ausgewählten Kommunen NRWs wird anschließend

der Frage nachgegangen, wie lokale Bedingungen die Schaffung von Grundschulen in Teilstandorten beeinflussen und warum kommunale Akteur*innen der Schulentwicklungsplanung unter vergleichbaren demografischen Bedingungen in unterschiedlichem Maße auf entsprechende Konstruktionen zurückgreifen.

Anhand von zwei Diskussionsbeiträgen aus der administrativen Praxis wird sodann das im Kontext der Governance demografischer Anpassungserfordernisse besonders relevante Handlungsfeld der Schulentwicklungsplanung (SEP) ins Blickfeld gerückt. Aus einer dezidiert urbanen Perspektive entwirft der Diskussionsbeitrag von *Tobias Terpoorten* das Bild einer kommunalen Schulentwicklungsplanung, in der Demografie nur noch als „planerisches Grundrauschen“ zur Kenntnis genommen werden muss. Den Schlüssel dazu sieht der für die Stadt Duisburg tätige Schulentwicklungsplaner im Konzept „atmender“ Schulen, die sich je nach Kohortengrößen schulräumlich in ihre Nachbarschaft ausdehnen und aus ihr wieder zurückziehen können. Durch die konsequente Nutzung verfügbarer außerschulischer Räumlichkeiten – beispielsweise in Museen, Bibliotheken, Volkshochschulen, Verwaltungsgebäuden u. a. m. – ebenso wie durch die Einplanung digitaler Räume für ein punktuell „Homeoffice“ für Schüler*innen höherer Jahrgänge, so die Vision, könne die Bedeutung demografischer Volatilität für die Schulentwicklungsplanung reduziert und diese nachhaltig und ressourcenschonend aufgestellt werden.

Mit dem anschließenden Diskussionsbeitrag von *Volker Podewski*, Referatsleiter für Schulentwicklungsplanung im Schulministerium von Mecklenburg-Vorpommern, werden Herausforderungen und Handlungsansätze der Schulentwicklungsplanung im ländlichen Raum thematisiert. Bei geringen Bevölkerungsdichten, wie sie in vielen Regionen des Landes gegeben sind, könne man „die Demografie“ grundsätzlich nicht ignorieren. Ein bedarfsgerechtes Schulnetz, so die Argumentation des Autors, sei hier durch eine vorwiegend in kommunaler Verantwortung liegende Schulentwicklungsplanung nicht ohne Weiteres zu sichern. Es bedürfe vielmehr einer koordinierten Planung, die ein aufeinander abgestimmtes Vorgehen der Schulträger gewährleiste. Daher ist die kommunale Schulentwicklungsplanung in Mecklenburg-Vorpommern durch zentrale Vorschriften vergleichsweise streng reguliert und der Handlungsspielraum der Schulträger zur Aufrechterhaltung wenig ausgelasteter Schulstandorte gering. Die resultierende Schließung zahlreicher Schulstandorte hat jedoch vor Ort mitunter auch Unmut erzeugt und einen deutlichen Zuwachs an Schulen in freier Trägerschaft nach sich gezogen, denn diese sind den staatlichen Planungsvorgaben nicht unterworfen. Vor diesem Hintergrund wird die Frage nach solchen Kriterien für die Schulentwicklungsplanung gestellt, für die bei möglichst allen Beteiligten ein Höchstmaß an Zustimmung zu erwarten ist.

Die bei Podewski eher am Rande angesprochene Problematik der Substitution öffentlicher Schulstandorte durch Privatschulen wird im anschließenden Bericht von *Caroline Kann* wieder aufgegriffen und vertieft. Anhand eines kontrastierenden Länder-

vergleichs zeigt sie, dass der je nach Bundesland unterschiedlich stark ausgeprägte Anstieg von Schulen in freier Trägerschaft (auch) mit Steuerungsansätzen der Schulentwicklungsplanung in Zusammenhang steht. In Mecklenburg-Vorpommern, wo ein „Top-down“-Steuerungsansatz verfolgt wurde, führten restriktive Vorgaben des Ministeriums hinsichtlich der Aufrechterhaltung von gering ausgelasteten Schulstandorten zu einem starken Rückgang der öffentlichen Schulen bei gleichzeitig starkem Aufwuchs der Privatschulen. In Thüringen, wo sich die Landesebene bei der Schulstandortplanung weitgehend zurückhielt, wurden demgegenüber auf kommunaler Ebene weniger oft Schulschließungen beschlossen und zugleich auch weniger Privatschulen gegründet.

In einem zweiten Bericht sensibilisiert *Esther Dominique Klein* für die vielfältigen Handlungsanlässe, die für verschiedene Ebenen staatlicher Schulaufsicht aus den facettenreichen Prozessen demografischen Wandels erwachsen. Ausgehend von einem systematischen Gesamtüberblick zur Aufgabenstruktur von Schulaufsicht fokussiert sie auf konkrete Herausforderungen, die sich aus demografischen Veränderungen ergeben. Neben dem Management des sich verstärkenden Mangels an Lehrkräften, der sich insbesondere an Schulstandorten in sozial deprivierten Lagen zeigt, akzentuiert sie den Umgang mit der zunehmenden Diversität der Schüler*innenschaft als zentrales Aufgabenfeld von Schulaufsicht. Da es allerdings nach wie vor kaum robuste Befunde zum Agieren von Schulaufsicht gibt, bedarf es der Autorin zufolge zukünftig verstärkter Forschungsanstrengungen. Diese haben aber nur Aussicht auf Erfolg, wenn Forschenden auch der Feldzugang ermöglicht wird.

In einem weiteren Beitrag außerhalb des Themenschwerpunktes wenden sich schließlich *Thomas Kemper und Anna C. Reinhardt* mit dem Schulerfolg von Geflüchteten einer Problematik zu, die im Lichte des Ukraine-Kriegs und der mit ihm einhergehenden Fluchtbewegungen neuerliche Aktualität bekommen hat. Vor dem Hintergrund eines Mangels an adäquaten Daten und mithin belastbaren quantitativen Befunden zum Schulerfolg dieser Schüler*innengruppe wird ein sekundäranalytischer Ansatz vorgestellt, mit dem sich der Schulerfolg von Geflüchteten auf Grundlage von Daten des Ausländerzentralregisters und der Schulstatistik zumindest näherungsweise untersuchen lässt. Eine exemplarische Analyse für das Bundesland Nordrhein-Westfalen bestätigt für das Jahr 2018, was im Lichte der ausgeprägten sozialen Ungleichheiten im deutschen Schulwesen kaum überraschen kann: Im Vergleich zu Nichtgeflüchteten wiesen geflüchtete Schulabgänger*innen in NRW einen signifikant geringeren Schulerfolg auf.

Literatur und Internetquellen

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung. (2010). *Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel*. Bertelsmann. <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2010/pdf-bildungsbericht-2010/bb-2010.pdf>
- Barlösius, E. (Hrsg.). (2007). *Demographisierung des Gesellschaftlichen. Analysen und Debatten zur demographischen Zukunft Deutschlands*. VS.
- Bartl, W., & Sackmann, R. (2014). Path dependency, demographic change, and the (de-)differentiation of the German secondary school system. *Zeitschrift für Soziologie*, 43 (1), 50–69. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2014-0105>
- Berkemeyer, N., Bos, W., Hermstein, B., Abendroth, S., & Semper, I. (Hrsg.). (2017). *Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme seit 2002*. Bertelsmann. <https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=1128491>
- Bogumil, J., Gerber, S., & Schickentanz, M. (2013). Handlungsmöglichkeiten kommunaler Demografiepolitik. In M. Hüther & G. Naegele (Hrsg.), *Demografiepolitik* (S. 3–18). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01410-0_1
- Budde, H. (2007). Die Entwicklung regionaler Schulstrukturen in peripheren ländlichen Räumen unter dem Paradigma demografischer Schrumpfung. Das Beispiel zweier Landkreise des Landes Brandenburg. *Zeitschrift für Pädagogik*, (53) 3, 314–325.
- Edelstein, B. (2016). Stabilität und Wandel der Schulstruktur aus neoinstitutionalistischer Perspektive. In B. Hermstein, N. Berkemeyer & V. Manitius (Hrsg.), *Institutioneller Wandel im Bildungswesen* (S. 47–70). Beltz Juventa.
- Edelstein, B. (2020). *Von der Schulform zur schulischen Organisationsform. Zur Diffusion eines neuen Paradigmas der Schulstrukturentwicklung*. WZB. <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2020/p20-001.pdf>
- Fickermann, D. (2020). „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen“. Ausgewählte Ergebnisse einer Ex-Post-Evaluation der Schülerzahlvorausberechnungen der KMK. *DDS – Die Deutsche Schule*, 112 (1), 10–41. <https://doi.org/10.31244/dds.2020.01.02>
- Fickermann, D., & Weishaupt, H. (Hrsg.). (2019). *Bildungsforschung mit Daten der amtlichen Statistik* (DDS – Die Deutsche Schule, 14. Beiheft). Waxmann. <https://doi.org/10.31244/dds.bh.2019.14>
- Heinrich, M. (2009). (Hrsg.). *Governance im Bildungswesen* (DDS – Die Deutsche Schule, 101. Jg., H. 3). Waxmann. <https://www.waxmann.com/ausgabeAUG100062>
- Helbig, M., & Schmolke, N. (2015). Bildungserfolg im Kontext demografischer Veränderungen. Wie die Bevölkerungsstärke des Geburtsjahrgangs Bildungswege beeinflusst. *Zeitschrift für Soziologie*, 44 (3), 197–214. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2015-0304>
- Helbig, M., & Steinmetz, S. (2021). Keine Meritokratie im Förderschulsystem? Zum Zusammenhang von demografischer Entwicklung, lokalen Förderschulstrukturen und der Wahrscheinlichkeit, eine Förderschule zu besuchen. *Zeitschrift für Soziologie*, 50 (3-4), 241–258. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2021-0017>
- Hermstein, B. (2021). Wer spielt warum mit? Schnittstellen in der Schulsystementwicklung und Prozesse ihrer Rationalisierung. *DDS – Die Deutsche Schule*, 113 (1), 14–29. <https://doi.org/10.31244/dds.2021.01.03>
- Hermstein, B. (2022). *Der Wandel regionaler Schulangebote. Theoretische und empirische Analysen zur Rolle kommunaler Schulträger*. Dissertationsschrift. Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek.
- Kann, C. (2017). *Schulschließungen und Umbau von Schulstandorten*. VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-18269-4>

- Kaufmann, F.-X. (2005). *Schrumpfende Gesellschaft. Vom Bevölkerungsrückgang und seinen Folgen*. Suhrkamp. <https://doi.org/10.14361/9783839403037-018>
- Kreyenfeld, M., Niephaus, Y., & Sackmann, R. (2016). Gegenstandsbereich der Bevölkerungssoziologie. In Y. Niephaus, M. Kreyenfeld & R. Sackmann (Hrsg.), *Handbuch Bevölkerungssoziologie* (S. 3–18). VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-01410-0>
- Müller, D. K. (1981). Der Prozeß der Systembildung im Schulwesen Preußens während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. *Zeitschrift für Pädagogik*, 27 (2), 245–269.
- Ridderbusch, J. (2019). *Deutschland auf dem Weg zum zweigliedrigen Schulsystem. Transfer- und Lernprozesse in der Bildungspolitik*. VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25710-1>
- Senatsverwaltung für Bildung, Schule und Familie. (2019). *Halbjährlicher Bericht der Taskforce Schulbau zum Maßnahmen- und Finanzcontrolling zum Schulbauprogramm. Schlussbericht*. https://www.berlin.de/schulbau/_assets/service/downloadcenter/berichte-beschluesse/h18-1189-u-v.pdf
- Vobruba, G. (2009). *Die Gesellschaft der Leute. Kritik und Gestaltung der sozialen Verhältnisse*. VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91960-7>
- Walde, A. (2019). *Schulpolitik in Städten mit Schülerrückgang*. VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-25007-2>
- Weishaupt, H. (2009). Demografie und regionale Schulentwicklung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 55 (1), 56–72.
- Zymek, B. (2017). Zur Wechselwirkung von Demografie und Bildung im historischen Prozess – das deutsche Beispiel. In E. Schlemmer, A. Lange & L. Kuld (Hrsg.), *Handbuch Jugend im demografischen Wandel. Konsequenzen für Familie, Bildung und Arbeit* (S. 118–126). Beltz Juventa.